



## Was einleuchtet – Gottes Wort hören

### Biblische Schöpfungstexte als Visionen einer gerechten Welt

---

Andreas Benk

**Bei Schöpfung geht es nicht um Weltentstehung und längst nicht nur um Umweltschutz. Biblische Schöpfungstexte sind Visionen. Sie drücken die Hoffnung aus, dass alles ganz anders sein könnte: lebensfreundlicher, menschlicher, gerechter. Wer heute auf Schöpfung setzt, entscheidet sich damit zum Widerstand gegen ein globales Apartheidssystem, das mit teils brutalen, teils perfiden Methoden die Welt in Profiteure und Opfer separiert.**

Sachlich ist die zentrale biblische Gottesvorstellung nicht diejenige von Gott als Schöpfer. Der Gott Israels ist zuerst und vor allem ein Gott der Befreiung, der das Elend seines Volkes sieht, seine Klage hört und sein Leid kennt (vgl. 2 Mos 3,7f). Der biblische Gott führt aus Knechtschaft heraus und schafft Gerechtigkeit zugunsten der Unterdrückten.

Die Parteilichkeit für die Drangsalierten und Ausgebeuteten teilt die Exodustheologie mit der biblischen Prophetie. Die Propheten Israels deckten gesellschaftliche Missstände auf, ergriffen im Namen Gottes Partei für die Opfer und sparten nicht mit scharfer Kritik an den Verantwortlichen. Den Herrschenden führten sie die absehbaren Konsequenzen ihrer korrupten Machenschaften vor Augen. So kann es nicht weitergehen, ist die Botschaft der prophetischen Gerichts- und Weheworte. Gott wird diesem Treiben ein jähes Ende setzen. Doch in prophetischen Visionen bricht auch die Hoffnung durch, dass alles doch noch gut werden könnte. Der Gott Israels wird sich als befreiende Gottheit für alle Völker erweisen: Feindschaft wird endgültig überwunden sein, eine Zeit des Friedens und der Gerechtigkeit wird kommen.

**Exodustheologie und biblische Prophetie spannen den Horizont auf,** vor dem die Schöpfungstexte erst verstanden werden können. In diesen spie-



gelt sich die Hoffnung biblischer Heilsprophetie, dass sich letztendlich Gottes Gerechtigkeit durchsetzen wird. Den herrschenden Verhältnissen halten sie die Vision einer lebensfreundlichen Welt entgegen. Diese Vision ist der Maßstab, an dem die defizitäre Gegenwart kritisch gemessen wird. „Biblische Schöpfungstexte vermitteln einen ‚Sinn für Ungerechtigkeit‘ und wollen die Sehnsucht nach Gerechtigkeit wach halten: Leben für alle. Weniger darf es nicht sein“, schreibt Georg Steins. Die biblische Sicht des Anfangs der Welt ist auch für Bernd Janowski „die Vision einer Welt, wie sie vom Schöpfergott intendiert war und nach gesamtbiblischem Zeugnis [...] am Ende der Zeit Wirklichkeit wird“. Für Jürgen Ebach sind Schöpfungstexte „utopische Erinnerung“. Gen 1 erzähle von der besten aller Welten, „damit nicht die gegebenen Verhältnisse als die besteingerichteten erscheinen“.

In dieser Perspektive sind schon die ersten Verse der Bibel zu lesen: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und öde, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser“ (1 Mos 1,1f, nach ZB). Das Szenario ist unheimlich, beängstigend und lebensfeindlich. Flut und Finsternis sind Todesmächte. Es herrscht Chaos. Noch bedrohlicher wird das Bild, wenn das hebräische ruach elohim nicht mit „Geist Gottes“, sondern mit „Sturmwind“ übersetzt wird – beides ist möglich. Die Bibel beginnt mit einem Alptraum, der grauenhafte Bilder aufruft. So erlebten tausende Menschen, die zu uns nach Europa flüchten wollten, in ihren letzten Augenblicken unsere Welt: wenn nachts ihr überfülltes Boot kenterte und Meereswellen über ihnen zusammenschlugen.

**Inmitten dieses Chaos‘ schafft Gott einen Raum wie eine rettende Arche**, wohnlich und lebensfreundlich, weiterhin freilich bedroht von umgebenden Wassern. „Es ist das Bild eines kosmischen Hauses, das vom Schöpfer in das uranfängliche Chaoswasser hineingestemmt wird“ (Bernd Janowski). Das Haus wird eingerichtet und mit Lebewesen erfüllt: mit Pflanzen, Wassertieren, Vögeln, Landtieren und schließlich den Menschen. Die schöpferische Gottesmacht erscheint als fürsorgliche Architektin, die für alle Wesen einen gemeinsamen Wohnraum gestaltet. Der Kampf um überlebenswichtige Ressourcen wird vermieden. Menschen und Tieren wird unterschiedliche Nahrung zugeteilt, beide leben als Vegetarier. Nach Gottes Willen soll kein Blut fließen und kein Wesen getötet werden. Auch dies korrespondiert mit der prophetischen Vision einer befriedeten Welt, die nicht nur Menschen, sondern auch Tiere umfasst: „Da wird der Wolf beim Lamm wohnen [...] und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter“ (Jes 11,6-8).

**Die Vision unserer Erde als gemeinschaftliches Lebenshaus** ist kein Romantizismus und kein verharmlosendes Idyll. Sie ist eine schneidend scharfe Ansage an all diejenigen, die in diesem Welthaus den Hausfrieden zerstören.

Schöpfungshoffnung, die die Vision von Genesis 1 aufgreift, wird nicht durch die Naturwissenschaften in Frage gestellt, sondern durch Ungerechtigkeit herausgefordert. In einem Satz: Wer von Schöpfung im Sinne der Bibel spricht, muss heute für globale Gerechtigkeit eintreten.

## Schöpfung – eine Vision von Gerechtigkeit

Ein theologischer Studientag mit Prof. Dr. Andreas Benk zur Vorbereitung des Judika-Sonntags 2019

- > 13. Februar 2019 – Hamburg
- > 14. Februar 2019 – Rostock
- > 15. Februar 2019 – Neumünster

Die Veranstaltung richtet sich an:  
Pastor\_innen, (Umwelt-) Pädagog\_innen und theologisch Interessierte aus Synoden, Kirchengemeinderäten und Einrichtungen.

Informationen: [www.sonntag-judika.de](http://www.sonntag-judika.de)



**Prof. Dr. Andreas Benk**

lehrt am Ökumenischen Institut für Theologie und Religionspädagogik in Schwäbisch Gmünd  
Katholische Theologie und Religionspädagogik

*„Gerechtigkeit ist für mich, dabei mitzuwirken, dass allen Menschen ein gutes Leben – im Sinne von ‚buen vivir‘ – möglich wird.“*